

Abonnement:

für 6 Monate . . . 63000
. . . 3 Monate . . . 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 91.
Tanbaté: Luiz Rosner.
Donna Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Bernhard Maas.

Für Deutschland:

Serigsche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Zeitfragen.

Das gelbe Fieber scheint sich in diesen Jahre etwas bemerkbarer zu machen als im vorigen. Die abnormen Witterungsverhältnisse, ganz besonders aber die lange Trockenheit hatten in Rio eine Zunahme der Erkrankungen am gelben Fieber zur Folge. Die Krankheit artete nicht zur Epidemie aus, ja sie nahm sogar mit Eintritt von Regen wieder ab; mit dem Wiederbeginn des heissen Wetters jedoch hat sich die Sache wieder verschlimmert, und am 20. d. M. starben 10 Personen an gelben Fieber, was nicht mehr ganz wenig ist. Gleichzeitig kommt auch aus Parahyba do S die Nachricht vom Ausbruch des gelben Fiebers. Am 23. d. M. starben dort 4 Personen an dieser Krankheit, und die erschreckten Bewohner der Stadt verlangen von der Regierung Awehrmassregeln gegen dieselbe. An und für sich ist diese Forderung gewiss nicht ganz unberechtigt, es fragt sich indessen, ob die Regierung überhaupt in der Lage ist erfolgreiche Massregeln gegen das gelbe Fieber zu ergreifen. Wäre sie es, so würde sicherlich in der Landeshauptstadt, wo die Regierung ja selbst ihren Sitz hat, seit lange kein Gelbfieberfall mehr vorkommen. Aber alle bis jetzt ergriffenen Massregeln haben nur eine Schwächung, nicht jedoch die totale Beseitigung des Uebels zur Folge gehabt. Wisse sanitäre Massnahmen, besonders solche, die auf Reinlichkeit in Strassen, Plätzen, Häusern, Häfen und bei den Menschen selbst Bezug haben, wirken, wie gegen eine Anzahl anderer Krankheiten epidemischen Charakters, so auch gegen diese mit gutem Erfolge, wenn dadurch ab bis jetzt keine vollständige Vernichtung der Krankheitsstoffe erreicht zu werden vermochte. Wie soll nun den um Hilfe schreienden Bewohnern geholfen werden? Umfassende sanitäre Massregeln lassen sich so schnell nicht treffen, e bevor sie wirken, werden wahrscheinlich schon manche Leute ins Gras gebissen haben. Tritt mit dieser als wahrscheinlich anzunehmenden Thatsache, von Neuem die Nothwendigkeit auf, dass man epidemischen Krankheiten vorbeugen muss, weil nach ihrem Ausbruche die Bekämpfung nur noch von theilweiser Wahrung sein kann. Leider geschieht das Vorbeugen in Brasilien höchst selten. Als die vorletzte Choleraepidemie in Europa zu Ende war, begann man mit dem Bau eines Choleralazareths auf d'Ilha Grande, und als die zweite Choleraepidemie ausbrach, war das Lazareth noch nicht fertig. Ebenso ist jedesmal das Geschrei gross, we irgendwo gelbes Fieber ausbricht; ist dasselbe jedoch vorbei, so denkt kein Mensch daran, die möglichen Awehrmassregeln für das kommende Jahr rechtzeitig zu ergreifen oder einzuleben.

Auch verlangt, in Folge unserer centralisirten Verwaltung, gewöhnlich alle Welt, dass bestehenden Uebeln von Sen des Staats abgeholfen werde. Die leitende Staatsbehörden pflegten aber seit geraumer Zeit jährlich ein- bis dreimal zu wechseln, was ihre Leistungsfähigkeit zur Folge hatte. Wenn die obersten Beamten nicht mindestens einige Jahre auf ihren respektiven Posten bleiben, so lä sich in die Verwaltung überhaupt kein einheitliches System hineinbringen, und es ist thats anders möglich als dieses selbst administrative Chaos, das jeder Mensch in Brasilien kennt, jeder erwünscht, und dem kein Staatsmann abhelfen kann, weil es keinem gelingt, langeneh die Zügel der Regierung zu führen. Auf dieser Seite betrachtet ist die konstitutionelle Monarchie mit ihren beständigen Regierungswechseln beinahe ein Unglück für das Land. Wenn man die Unfähigkeit der hiesigen Polker und der Parteien, welche sie bilden, sieht, so möchte man beinahe wünschen, ein absoluter Kaiser möchte mit kräftiger Faust der Miswirthschaft ein Ende machen. Und dieses selbe Volk das sich nicht einmal unter der milden Regierung eines konstitutionellen Herrschers, der deartreibt leider bisher viel freies Spiel gissen hat, zu regieren vermag, soll, wie man meint, sich zur Bildung einer Republik eignen! Das wäre die Miswirthschaft und das Chaos in höchster Potenz, mit einem staatlich Entwicklungsgange, wie ihn etwa die spanische Republik aufweisen, von denen nur Chile und Argentinien sich in Folge kräftiger Einwirkung zu einigermaßen geordneten Verhältnissen durchzuarbeiten vermocht haben. Nun wird die neue Welt kein Mensch die absolute Monarchie für möglich halten, obwohl die Diktator- und Präsidenten spanischer Republik oft sich als absolute Herrscher ihrer Staaten geführt haben; wohl aber wird man gesetzlich Reformen für möglich halten, durch welche in Uebelständen des Partei-Regierungsthumus ihr oder weniger ein Ende gemacht werden mühte; und diese Reformen werden sich naturmässiger einer gewissen Decentralisation der Verwaltung zuwenden müssen, um gewisse Verwaltungstheile in feste Hände zu legen und die Stetigkeit des Verwaltungssystems besser zu garantiren. Das politische

Laienthum aber müsste möglichst aus der Verwaltung herausgedrängt werden.

Die Republikaner thäten sicherlich gut sich klar zu machen, welches Unheil das politische Laienthum schon über Brasilien gebracht hat; die Republik bedeutete für unsere hiesigen Verhältnisse nichts anders als dieses selbe politische Laienthum, das die Hauptschuld an der Stärke und an der Verlängerung der heutigen wirtschaftlichen Krise trägt, zu endgültiger Herrschaft zu erheben. Oder ist sich etwa das Blatt, welches in Brasilien die Führerrolle unter den republikanischen Zeitungen übernommen hat, wirklich seiner so viel gerühmten demokratischen Ideen bewusst, wenn es sich auf den Standpunkt des Nativismus stellt und z. B. eine etwaige Germaneneinwanderung nach Südbrasilien als ein Unglück für das Land betrachtet? Nachdem das blödsinnige Geschrei, Bismarck wolle Brasilien erobern, glänzend Fiasko gemacht hat, schiebt man jetzt den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha als den eigentlichen Urheber der Auswanderungslust der Deutschen nach Südbrasilien vor. Weil ein Spross dieses Herzogshauses einmal Kaiser von Brasilien werden könnte, deshalb soll dasselbe Südbrasilien germanisiren wollen. Warum nicht lieber ganz Brasilien, Kollege vom „Paiz“? das würde doch der Mühe lohnen.

Wer dagegen predigt, dass unsere menschenleeren Einöden bevölkert werden, ist ein Obscurant, ein Feind der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes oder ein schlechter Patriot. Die Herrschaft des politischen und volkswirtschaftlichen Obscurantenthums ist bisher Brasilien Unglück gewesen, und dieses selbe Obscurantenthum wird jetzt theilweise sogar von republikanischer Seite vertreten, mit dem Wunsche, es zu endgültiger Herrschaft zu führen. Wenn man bei den Brasilianern nur einige republikanische Tugenden entdecken könnte, aber sie besitzen dieselben ebensowenig wie die meisten übrigen romanischen Völker. Nur die Germanen haben es bis jetzt zu zwei Republiken gebracht, die ihre Leistungsfähigkeit bewiesen haben: die Schweiz und die Vereinigten Staaten. Und dieses selbe unter allen Staatsformen als konservativ erprobte und das Staatswesen als feste Einheit erhaltende Germanenelement wollen diese sogenannten Republikaner, die nicht wissen, was sie wollen, verbannt sehen aus den Grenzen des Reiches. Wie den übrigen Brasilianern gehen auch den brasilianischen Republikanern die republikanischen Tugenden ab. Als schlechtgeschulte Jünglinge waren sie Chimärenritter, und als Männer ahmen sie unter republikanischem Aushängeschild dasselbe Partei-Cliquenwesen nach, welches sie als das Unglück Brasilien hinstellen. Es mag ja das Unglück Brasilien sein, aber unter der Republik ebensogut wie unter der Monarchie.

Nationale und religiöse Toleranz werden stets das Kennzeichen des wahren Republikanertums in der neuen Welt sein. Der nordamerikanische Yankee gibt in dieser Beziehung das Muster ab. Ist aber, wie Thatsachen beweisen, hierzulande die nationale Toleranz vielfach nicht vorhanden, so wird man auch in Bezug auf die religiöse einige Zweifel hegen können. Es ist schon alles dagewesen, republikanische Papisten ebensogut wie republikanische Sklavokraten.

Vielleicht wird schon die nächste Zeit eine Gelegenheit zeitigen, um zu erkennen, wie weit in Brasilien heute die religiöse Toleranz geht. Wie schon einmal, als der berühmte Maurer seine Muckersekte in Rio Grande do Sul stiftete, wird auch jetzt von der Bildung einer solchen Sekte (und zwar aus Santa Cruz) gemeldet. Mache man sich zuvörderst klar, wie sich die Yankees einer solchen Sekte gegenüber verhalten würden. Sie würden darüber lachen und derselben jegliche Entwicklungsfreiheit lassen, nach dem Grundsatz, dass dieselbe Freiheit, welche alter religiöser Blödsinn genießt, in der neuen Welt auch der neue genießen müsse, wolle man das Recht Aller auf gleiche Behandlung aufrecht erhalten. Sie sind dabei überzeugt, dass dieser fromme Blödsinn bei ungestörter Entwicklung schliesslich im Fette seiner eigenen grossgemästen Blödsinnigkeit erstickt. — Als Maurer seine Muckersekte gestiftet hatte, hielten die brasilianischen Behörden sich für verpflichtet, dieselbe mit Feuer und Schwert auszurotten, wie sie denn auch thatsächlich durch Büchsen, Bayonette und Kanonen mit Stumpf und Stiel bis zu den Kindern im Mutterleibe hinab ausgerottet wurde. Jetzt hat ein gewisser Feuerhimmel eine neue Sekte gestiftet. Wollen sehen, wie man gegen diesen neuen religiösen Unsinn vorgehen wird, weil er das Unglück hat, kein staatsreligiöser Unsinn zu sein. Andeutungen, dass die Behörden gegen Feuerhimmel vorgehen müssten, sind in der Landespresse bereits gefallen; und der Polizeidelegat von Santa Cruz hat, wie „Jornal do Commercio“ berichtet, bereits Schritte gethan, um „diese Apostel des Fanatismus anzurotten“ (extinguir esses apóstolos do fanatismo). Wenn man sie wenigstens alle ausgerottete, die Apostel des reli-

giösen Fanatismus und Aberglaubens; aber — einen armen Kleinbauern zieht man wohl das Fell über die Ohren, wo jedoch die Repräsentanten der Finsterniss grosse Leute sind, da zieht man fein höflich den Hut und thut wohl gar, als wäre man ihr frommer Anhänger.

Uebersetzene Nachrichten.

Deutsches Reich.

Das vom Reichstag bezüglich der Massenauweisung fremder Staatsangehöriger aus Preussen beschlossene Tadelsvotum für die preussische Regierung ist dem Bundesrath übermittelt worden. Dieser hat es einfach abgelehnt, dasselbe in Beratung zu ziehen, da die Kompetenz in dieser Frage nicht dem Reichstag, sondern nur der preussischen Regierung zustehe. Im Reichstag dagegen sieht man die Sache für eine internationale Angelegenheit an, aus der unter Umständen Verwickelungen mit den Nachbarstaaten entstehen können, und steht nach Ansicht der bedeutendsten Juristen und Staatsrechtslehrer auch dem Reichstag die Pflicht und das Recht der Beschlussfassung darüber zu.

Sind unschuldig Verurtheilte vom Staate zu entschädigen? Im Reichstag ist für diese Frage eine besondere Kommission eingesetzt, und diese ist der Meinung, dass nicht nur die durch Unschuldsbeweis Freigesprochenen, sondern auch alle im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochenen zu entschädigen sind.

Eine neue kirchenpolitische Vorlage für den preussischen Landtag. Und zwar soll dieselbe in zwei Entwürfe getheilt sein, von denen der eine die Aufhebung des kirchlichen Gerichtshofes, der zweite die Vorbildung der katholischen Geistlichen betreffe. Man hält dies für die Antwort des preussischen Staates auf die päpstliche Encyclica.

Der Bischof von Falda, Herr Georg Kopp, ist zum Mitglied des Herrenhauses ernannt worden, und zwar aus besonderem Vertrauen des Kaisers. Es ist dies die erste Berufung eines katholischen Bischofs in das Herrenhaus.

Am Fusse der Wartburg in Eisenach wird eine katholische Kirche gebaut, deren Kosten auf 100,000 Mark berechnet sind. Für den Hochaltar sorgen adelige Frauen vom Rheinland, Westphalen und Schlesien, den Seitenaltar bestreitet eine Dame aus Schlesien, ein Fenster ein belgischer Graf, ein zweites eine katholische Studentenverbindung in Tübingen.

Das Centrum feierte im vergangenen Monat den 75. Geburtstag seines Führers Windthorst mit einem Festmahle und erneuerte dabei das Gelübde der unverbrüchlichen Anhänglichkeit, und zwar durch den Mund der Freiherren von Franckenstein und von Schorlemer-Alst. „Seine Führung, hiess es, ist unsere Ehre, ihn verlassen, wäre Verrath, bewusster Selbstmord.“ Herr Windthorst dankte und bedankt sich jetzt auch noch in den Zeitungen, besonders bei denen, die ihm etwas in die Hand gedrückt haben für den Bau einer katholischen Kirche in Hanover.

In Hamburg tagt die internationale Fahrplan-Konferenz. Sie ist von 93 Vertretern der Eisenbahn- und Dampfschiffs-Verwaltungen besucht, aus Deutschland und Oesterreich sind auch Vertreter der Regierungen anwesend. Der Sommerfahrplan soll mit dem ersten Juni in Kraft treten, die Konferenz für den Winterfahrplan findet am 17. Juni in Amsterdam statt.

Prinz Wilhelm, der Enkel des Kaisers, hat am 27. Januar seinen 27. Geburtstag gefeiert. Dieser Tag war zugleich ein Jubiläumstag für den Kronprinzen, der vor 25 Jahren, am zweiten Geburtstag seines ältesten Sohnes, zum Statthalter von Pommern ernannt wurde, eine Würde, die er noch heute inne hat.

Am 27. Januar d. J. waren es 100 Jahre, dass Hans Joachim v. Zieten die Augen geschlossen hat. In dem Volke lebt er noch heute als „Zieten aus dem Busch“. Seine Persönlichkeit und sein Wirken ist mit so viel Sagen umspunnen, dass es Zeit war, sein Bild geschichtlich treu darzustellen. Und das hat auf Veranlassung seines Enkels, des Grafen Zieten-Schwerin, der Archivar Winter übernommen. Kein Geringerer, als der alte Ranke hat ihn zum Biographen des populärsten Helden des 7jährigen Krieges empfohlen.

Der Hannoveraner Karl Friedrich Detmold lebte meist in England und erwarb sich dort sein Vermögen, aber seine Vaterstadt konnte er nicht vergessen. Sterbend vermachte er ihr 350,000 Mark zu wohltätigen Anstalten und fügte hinzu, dass sie Allen ohne Unterschied des Glaubens zu gute kommen sollten.

In Oldenburg ist am 19. Jan. die grosse einer Aktien-Gesellschaft gehörige Wergspinnerei binnen drei Stunden bis auf die Grundmauern abgebrannt. Der Schaden beträgt 400,000 Mark; zu bedauern sind die 300 Arbeiter, die plötzlich brodlos geworden sind.

Es gibt immer noch Leute im Reich, die über schlechte Zeiten nicht klagen können. Herr Krupp in Essen, der moderne Tubalcaïn, der Gold aus Eisen zieht und die ganze Welt mit Mordwaffen versorgt, ist auf 3,120,000 Mark jährliches Einkommen geschätzt und mit 93,600 M. besteuert; ihm folgen die beiden Rothschilde in Frankfurt, von denen der eine mit 79,000 M. für ein Einkommen von 2,640,000 M., der andere mit einer Steuer von 75,000 M. für ein Jahreseinkommen von 2,520,000 M. eingeschätzt ist, wobei der Steuer-Argus immer noch eins von seinen hundert Augen zugedrückt hat. In Berlin wohnt der Viertreichste, Fürst Bismarck, der 63,000 M. Steuern jährlich für ein Einkommen von über 2 Millionen zu zahlen hat und es doch nur mit Seufzen statt mit Freuden thut. So liessen sich Dutzende von ähnlichen Unglücklichen aufzählen bis zu 300,000 M. „herunter“. Wir wollen aber diesen Heruntergekommenen, wie verschämten Armen, nicht wehe thun.

Berlin macht eine neue Anleihe von 50 Millionen Mark zu 4% für grosse Bauten.

Der Chef-Redakteur der Volkszeitung in Berlin und demokratischer Abgeordneter zum Reichstag, Dr. Phillips, ist am 20. vr. Monats gestorben.

In Franken geht man jetzt energisch den Bierpantuschern zu Leibe. Nicht weniger als 75 Bierbrauereien aus dem Landgerichtssprengel Hof sind Anklageschriften wegen Bierpantuscherei zugestellt worden. Die meisten sind Opfer der Ueberredungskunst der Reisenden bekannter Münchener und Nürnberger Schmiermittelfabriken geworden. Die Zahl der ursprünglich in die Untersuchung verwickelten Brauer hat übrigens 100 überschritten.

In Stuttgart hat am 19. v. M. eine Explosion stattgefunden, die mehrere Menschenleben kostete. Gegen 6 Uhr Abend wurden die Bewohner der Marienstrasse durch einen starken Knall erschreckt und gleich darauf schlug aus und unter dem Laden des Friseurs Lehnert eine gewaltige Feuersäule hervor, während der Fussboden des Ladens unter Getöse einbrach. Auch aus und unter dem hintern Theil des Ladens, der auf einen Hof führt, brach die Flamme hervor. Zwei Knaben, die im Hofe spielten, Söhne des Friseurs Lehnert und des Kutschers Klett, wurden durch die Explosion auf der Stelle getödtet. Der Luftdruck riss die Kinder, die ausserdem Brandwunden erlitten, so heftig zu Boden, dass sie Gehirnerschütterungen erlitten, die ihren sofortigen Tod zur Folge hatten. Der Urheber des Unglücks war der Hansknecht des Kaufmanns Klinger, der in dem unter dem Lehnert'schen Laden befindlichen Keller mit einem Benzin-Kolben ungeschickt hantirt hatte, so dass derselbe platzte und die Explosion herbeiführte. Der Mann ist selbst schrecklich verbrannt, und nebst einem Dienstmädchen, das sich gerade im Hof befand und ebenfalls schwer verletzt wurde, nach dem Spital gebracht worden. Beider Zustand ist sehr bedenklich.

In Baden hat man noch Vertrauen zum Altkatholicismus; denn die Kammer hat dem Bischof Reinkens das Gehalt von 18,000 auf 24,000 Mark erhöht.

Eine Schweizerrechnung hat zur Entdeckung eines Raubmörders geführt. Diese Rechnung oder vielmehr Quittung, auf den Maler Flach in Darmstadt lautend, fand ein Offenbacher in dem Rock, den er von einem fremden Manne gekauft hatte. Flach? Flach? fragte er sich. Ist das nicht der ermordete Maler in Darmstadt? Er benachrichtigte sofort die Polizei und diese fand und verhaftete den Verkäufer. Der Rock gehörte wirklich dem Braubten.

In Pössneck (Thüringen) feierten die Herren Carl und Bernhard Conta (Firma Conta & Hölme) die 50jährige Uebernahme der dortigen Porzellanfabrik. Die Jubilare gaben ihrem gesammten Fabrikpersonal in den Räumen des Schützenhauses ein Fest und stifteten ein Kapital von 30,000 Mark, dessen Zinsen an die Veteranen der Arbeiter, welche durch längere Arbeitsunfähigkeit der Unterstützung der Krankenkasse verlustig gehen, alljährlich zu gegebenor Zeit eingehändigt werden sollen.

Die Zahl der Epileptischen in Deutschland beträgt 70—75,000, in Preussen allein 40—50,000.

In Prizbam brach ein Jäger bei der Entenjagd in den See ein, sein Kamerad zog ihn mit dem Gewehr heraus, dieses ging aber los und traf den Retter mitten in's Herz.

Oesterreich-Ungarn.

Viel Ansehen macht eine Interpellation, welche der frühere Minister des Aeussern, Graf Andrassy, im ungarischen Oberhaus über den serbisch-bulgarischen Konflikt und die Lage auf der Balkanhalbinsel eingebracht hat. Andrassy verwahrte sich dagegen, Opposition machen zu wollen, doch nannte er sich einen, der mitgewirkt habe in Berlin bei Schaffung der Balkanstaaten, und sprach sich gegen die Haltung

Oesterreichs und besonders Ungarns aus. Er verurtheilt die grosse Serbenfreundlichkeit der Regierung, und das will vielen Leuten nicht geneher erscheinen, sie meinen, es bedeute eine Erschütterung der Stellungen Kalnoky's und Tisza's. Wird aber wohl so schlimm nicht sein.

Man könnte fast sagen, der Schnee meint's mit den Arbeitern in Wien gut; denn er gibt ihnen Arbeit. 7000 Arbeiter sind bei der Stadtreinigung beschäftigt, 800 unbeschäftigte zogen unter dem Rufe: Arbeit Arbeit! vor das Rathaus und das Polizeigebäude. Bürgermeister und Polizeipräsident zerbrechen sich die Köpfe, wo und wie Arbeit zu schaffen sei.

Von Klausenburg (Siebenbürgen) werden bedeutende Ueberschwemmungen gemeldet. In Radna stehen nahezu 90, in Lippa 200 Häuser unter Wasser, auch Felder sind überschwemmt. In Lippa stürzten 50 Gebäude ein. Die Eisstockung in den Gassen bedroht die Stadt mit weiteren Katastrophen. Die Rettungsarbeiten sind sehr schwierig, da die Einwohner sich weigern, ihre Wohnungen zu verlassen. Sie müssen deshalb zum Theil mit Gewalt aus den Häusern entfernt werden.

Belgien.

Wieder ein Beispiel jesuitischer Erbschleichelei: Eine kürzlich verstorbene, sehr bekannte „fromme“ Dame aus der Brüsseler Gesellschaft hat, wie man von dort schreibt, ihr ganzes Vermögen ihrer Kammerfrau letztwillig vermacht. Natürlich allgemeines Staunen, aber die Auflösung des Räthseln liess nicht auf sich warten. Zu der Erbschaft gehörten 300 Aktien der belgischen Nationalbank im Werth von 1 Million Francs. Dieser Tage erschien nun die „Erbin“, erkortirt von zwei Jesuiten-Patres, im Bureau der Nationalbank, liess die Aktien umschreiben und sich aushändigen. Das ganze Geld geht also in die Hände der Jesuiten über; dem Gesetz ist durch die Einsetzung der Kammerfrau als Erbin genügt.

Frankreich.

Frankreich ist in grosser Sorge, denn die rothe Louise Michel hat in öffentlicher Versammlung gedroht, auszuwandern. In einem Lande, wo man begnadigt werde, ohne um Gnade gebeten zu haben, wo man sozusagen zum Gefängnis hinausgeworfen werde, könne sie es nicht länger aushalten. Sie werde zuerst nach Berlin, und dann, mit der rothen Fahne bewaffnet, nach Russland gehen und die Revolution bis vor das Gesicht des Zaren tragen. Nun, hinausgeworfen aus dem Gefängnis wird sie in Russland schwerlich werden.

Emil Zola in Paris ist wegen Unsittlichkeit in seinem Roman „Germinal“ angeklagt. Das ist das Allerneueste aus Paris; denn bis jetzt war den Pariser in Romanen und auf den Theatern nichts, gar nichts so stark.

Der Mörder des Präfecten Barrême soll entdeckt sein. Er wird von der Polizei überwacht. Die Gattin des Ermordeten ist vom Untersuchungsrichter nach Paris citirt worden.

In Paris ist am Sonnabend in der Rue des trois Couvennes ein Feuer ausgebrochen, bei dem 4 Menschen verbrannt und 17 zum Theil recht schwer verwundet worden sind.

Grossbritannien.

Bei der Adressdebatte im Parlament beantragte der irische Abg. Collings ein Amendement, in welchem das Bedauern des Hauses darüber ausgesprochen wird, dass kein Gesetzentwurf angekündigt worden sei, durch welchen den Bauern bei der Erlangung kleiner Pachtgüter Erleichterungen geboten würden. Chaplin bekämpfte diesen Antrag als ein Misstrauensvotum gegen die Regierung; Gladstone unterstützte denselben jedoch und erklärte, die Verantwortlichkeit, welche die Annahme dieses Antrags erfordere, übernehmen zu wollen. Daraufhin wurde der Antrag schliesslich mit 329 gegen 250 Stimmen angenommen. Die Regierung erlitt also eine schwere Niederlage.

Wie aus der Telegraph bereits gemeldet, hat infolge dessen das konservative Cabinet Salisbury seine Demission eingereicht, und die Königin briefte den Chef der Liberalen, Hrn. Gladstone, wieder an's Ruder, welcher ein neues Ministerium gebildet hat.

Der Eisenbahnzug, mit welchem der Prinz von Wales am 22. Jan. Abends über die Brücke von Chester zum Besuche des Herzogs von Westminster nach Schloss Eatonhall reiste, wurde auf polizeiliche Veranlassung, da Anzeige über ein beabsichtigtes Attentat erstattet worden war, unterwegs auf der Station Waveston angehalten. Von dort aus begab sich der Prinz, ohne Chester, welches zum Empfange festlich illuminiert war, zu berühren, in einem Wagen nach Eatonhall.

In Chantbury starb vor Kurzem ein Geizhals und hinterliess 100,000 Pfund Sterling baar und kostbare Bilder berühmter Meister. Er hatte alle Fenster und Thüren seines Hauses bis auf zwei vermauern lassen und sich in dreissig Jahren nicht satt gegessen.

Griechenland.

Auf ein an Hrn. Gladstone nach London gerichtetes Telegramm des Vorstehers der Stadtverwaltung von Athen, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, Griechenland werde in Gladstone einen grossmüthigen Beschützer finden, antwortete dieser, er hoffe lebhaft, das griechische Volk werde sich bedenken, ehe es sich in einen Konflikt mit den wohlwollenden Absichten und Rathschlägen der vereinigten Grossmächte setzen werde.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ hat der türkische Grossvezir in Konstantinopel mit dem griechischen Gesandten Kouduriotis eine

sehr ernste Unterredung gehabt. Er stellte die sofortige Absendung eines Ultimatus an die griechische Regierung in Aussicht für den Fall, dass sich die Gerichte von einer auf Kreta ausgebrochenen Revolution bestätigen sollten. Die drei Panzerschiffe, welche die griechische Regierung nach Kreta gesandt habe, würden ja doch nur zur weiteren Entfaltung der Revolution beitragen. Der Ministerpräsident Delyannis beauftragte den Gesandten, in Konstantinopel zu erklären, dass in Athen von einer Revolution auf Kreta nichts bekannt sei.

Portugal.

In der Bank-Filiale der „Banco do Portugal“ in Porto ist ein grosser Raub verübt worden. Die Spitzbuben, die bis dato noch unbekannt sind, erbrachen das Kassengewölbe und raubten über 60 Contos fortes.

Die Verbeirathung des Prinzen D. Carlos mit der Prinzessin Amelia von Orleans wird im Monat Juni stattfinden.

Nordamerika.

Die Einwanderungsbehörden von New-York machen seit einiger Zeit, anscheinend, um auf eine Beschränkung der Einwanderung hinzuwirken, von der ihnen durch die amerikanischen Gesetze eingeräumten Befugniss, hilfsbedürftige Personen zurückzuweisen, einen Gebrauch, welcher wie nachstehender Fall aufs Neue beweist, was berechtigten Zweifeln darüber Aulass bietet, was eigentlich von jenen Behörden unter Hilfsbedürftigkeit verstanden wird.

Auf einem Hamburger Dampfer traf im vorigen Jahre ein Zwischendeckspassagier im Hafen von New-York ein, welcher, mit genügenden Reisemitteln ausgestattet, behufs späterer Uebersiedelung seiner Familie sich zunächst über die dortigen Verhältnisse zu orientieren und zu diesem Zwecke nach einem Binnenstaat zu wohlhabenden Verwandten zu reisen beabsichtigte. Während der Ueberfahrt hatte er infolge andauernder Seekrankheit sich ein Magenleiden zugezogen, welches jedoch durch ärztliche Behandlung vollständig gehoben wurde, so dass bei der Anknuff in New-York der Schiffszarzt seinen Gesundheitszustand, abgesehen von einer von den Anstrengungen zurückgebliebenen Schwäche, für einen normalen erklärte. Um jedoch auch die letztere völlig zu heben, liess sich der Mann für kurze Zeit in das New-Yorker Emigrant-Hospital aufnehmen. Hieraus nahm die Einwanderungs-Kommission Veranlassung, ihm nicht nur die Erlaubniss zum Aufenthalt in Amerika zu versagen, sondern ihn sogar mit demselben Schiff auf welchem er eingetroffen war, auf seine Kosten in die Heimath zurückzuführen zu lassen. Motivirt wurde diese Massregel anfänglich damit, dass er schwachsinnig sei, später damit, dass er nicht im Stande sei, für seinen Unterhalt in Amerika zu sorgen. Thatsächlich war der Zurückgewiesene nach dem übereinstimmenden Urtheile des Schiffszarzes und des Kapitäns wie auch der Aerzte des gedachten Hospitals körperlich wie geistig gesund und besass auch genügende Geldmittel, mindestens um die Reise bis zu seinen Verwandten bestreiten zu können. Nach Lage der amerikanischen Gesetzgebung war jedoch dem Manne nicht zu helfen, da die Einwanderungs-Kommission in derartigen Fällen endgültig entscheidet und gegen ihre thatsächlichen Feststellungen auch eine Berufung an die Gerichte, wie letztere wiederholt erkannt haben, ausgeschlossen ist.

Aus Philadelphia kommt die Nachricht von einem furchtbaren Brand. Das Armenhaus in Jackson im Staat Michigan ist niedergebrannt und dabei sind fast sämtliche Insassen, 40 an Zahl, buchstäblich geröstet worden. Andere stürzten sich fast nackt aus den oberen Stockwerken auf die Strasse in den hohen Schnee und liegen nun an heftigen Erkältungen auf den Tod darnieder. Das Feuer war Nachts in den unteren Räumen ausgebrochen.

Notizen.

S. Paulo. Ueber den neuen Fluchtversuch der Gefangenen in der hiesigen Cadeia ist noch folgendes zu berichten:

In dem Lazarethlokal, in welchem der Durchbruch der Wand verübt worden, befanden sich zur Zeit 18 Gefangene, alle waren schwere Verbrecher, und wegen Mord, Raub etc. zu vielen Jahren, einige auch für Lebenszeit, zu Zuchthausstrafe verurtheilt.

Bei dem mit denselben angestellten Verhör haben viele gelugnet, etwas von dem Fluchtplan gewusst zu haben; andere wollen ihn eben erst am selben Tage bemerkt haben. Doch stellt sich heraus, dass einige Italiener, Luiz Bianchi und Pedro Bianchi, José Lopes, José Becario und Prudente Alves do Amaral, die Rädelführer waren und von zwei italienischen Soldaten, die als Wache auf Posten standen, die nöthigen Werkzeuge wie Meissel und Brecheisen geliefert erhielten! Die erstgenannten übten auf ihre übrigen Genossen im Lazareth einen solchen Terrorismus aus, dass sie einzelne derselben, von denen sie wohl einen Verrath für möglich hielten, mit dem Tode bedrohten, wenn sie das Lazareth etwa zu verlassen wagen würden. Am dem Durchbruch der Mauer war schon 12 Tage lang gearbeitet worden, ohne dass er entdeckt worden wäre. Auch der Mörder José Pinto de Almeida Junior soll sich im Lazareth befinden, jedoch sobald er von dem Fluchtplan erfahren, seine Entlassung aus dem Lazareth verlangt haben. Die ganze Geschichte gibt einen hübschen Begriff von den Zuständen im Zuchthaus, die sich dem verlotterten brasilianischen Gerichtsverfahren würdig an die Seite stellen.

Am Mittwoch hat im 8. Distrikt die Stichwahl zwischen dem liberalen Visconde do Pinhal

und dem Republikaner Dr. Prudente de Moraes stattgefunden. Da auch hier wie im 7. Distrikt Konservative und Liberale vereint stimmten, so siegte der Hr. Visconde mit circa 100 Stimmen Mehrheit über seinen Gegner.

Die Assembléa Provincial hat 10 Contos de Reis zur Errichtung eines Grabmals für den brasilianischen Staatsmann José Bonifacio bewilligt.

Mit dem französischen Dampfer „Bear n“ sind in Santos 227 Einwanderer angelangt, welche sich in folgender Weise vertheilten:

Table with 2 columns: Destination and Number of immigrants. Includes Rio Grande do Sul (109), Provinz S. Paulo (91), Santa Catharina (11), Paraná (Curityba) (9), Rio de Janeiro (7), and a total of 227.

Es sind lauter Italiener, meistens Neapolitaner. Es kamen 5 aus Lucca, eine Familie aus Venedig, 2 aus der Lombardei und eine aus Ferrara. Die 109 Einwanderer, die nach Rio Grande gefahren sind, sind alle aus Ober-Italien (Friuli und Tyrol); eine Familie bestand aus 37 Individuen und ging nach S. Maria da Bocca de Monte.

Die Reise von Genua bis hierher dauerte 44 Tage und alle klagen sie über rücksichtslose und schlechte Behandlung an Schiff. Die Kost sei ungenügend gewesen; auch seien sie mit 300 Schafen zusammengepfercht gewesen, so dass sie sich kaum bewegen konnten.

Schon in Genua sind diese Leute getäuscht worden, denn sie glaubten, die Reise direkt nach Santos oder Rio zu machen; statt dessen wurden sie erst nach Buenos Aires gebracht, wo sie 10 Tage warten mussten. Von der Schiffsmannschaft wurden sie grob und verächtlich behandelt.

Mit der gerühmten französischen Höflichkeit und Gefälligkeit scheint es demnach nicht weit her zu sein.

Vor Schluss des Blattes werden wir noch benachrichtigt, dass heute 1 Uhr Nachmittags Hr. Gottfried Mahlis, der bekannte Vendist und Schankwirth „zum Traurigen Esel“, an einem Nierenleiden gestorben ist. Derselbe befand sich schon seit langen Jahren in diesem Lande und hat zu Anfang, wie es wohl den meisten gegangen, schlechte Zeiten und viel Mühe und Arbeit durchkosten gelabt. Nun, da er sich endlich soweit arrangirt hatte, um ein sorgenloses Dasein zu führen, wird er hinweggerufen. Das ist des Lebens Lauf.

Morgen Sonntag, 4 Uhr Nachmittags, findet das Begräbniss statt.

Campinas. Ein Theil der Zigeuner, welche in Rio ihr Lager aufgeschlagen haben, sind nach Campinas gekommen, und durchziehen dreckig und zerlumpt, mit einigen Bären, die sie durch Prügel zum Tanzen bewegen, die Strassen. Da sie auch kleine Kinder in erbarmungswürdigem Zustande mit sich führen und dieselben betteln lassen, so hat der dortige Waisenrichter bereits einige derselben aufgreifen lassen und sie Vormündern und Erziehern überwiesen.

Pirassununga. In einer Spezial-Audienz des Juiz municipal sind 94 Sklaven, welche auf der Collectoria dieses Municipis matrikulirt waren und das gesetzliche Alter erreicht haben, für frei erklärt.

Table with 2 columns: Item and Amount. Shows Einnahmen (271:498\$180), Ausgaben (124:227\$175), and Ueberschuss (147:271\$005).

Schlangenbiss. Am Dienstag wurde in der Nähe von Rocinha ein gewisser Joaquim Perreira von einer Schlange gebissen, und starb nach Verlauf von 8 Stunden. Das Merkwürdigste ist, dass derselbe in dortiger Gegend als der beste Heilkünstler für Schlangenbiss galt.

Ebendasselbst und am gleichen Tage wurde auch ein Sklave auf der Fazenda des Herrn Luiz de Vasconcellos von einer Schlange gebissen; derselbe starb ebenfalls bald darauf.

„O Conservador“, unser vortrefflicher Kollege von Cunha, ist uns wieder zugegangen und ist wie immer sehr interessant. Als Leitartikel bringt derselbe den Wortlaut der päpstlichen Encyclica zum Abdruck und unter Notizen einen Artikel unter dem Titel: „Jesus Maria und Joseph“, in welchem bedauert wird, dass am 4. d. die beabsichtigte Ueberführung der Bilder der vorgeannten biblischen Personen aus der Kapelle da Boa-Vista nach der Stadt Cunha wegen des heftigen Regens nicht stattfinden konnte, obgleich eine so zahlreiche Schaar von Gläubigen bei der genannten Kapelle sich eingefunden hatte.

As Memorias de Judas. In's Portugiesische übersetzt von M. C. da Rocha, 1. Heft; Laemmert & Co., Rio. — Der Stil ist kein sonderlich testamentlicher, obwohl der Verfasser behauptet, die Memorien des Judas wären zwischen Papyrusrollen in Herculanium gefunden. Der Inhalt ist interessant und gibt ein Bild vom Leben der Juden und Römer zur Zeit Christi.

Vom Fels zum Meer, Märzheft. Die Illustrationen sind von R. Beyschlag, S. Dahl und H. Kotschenreiter, bekannten Künstlern der Gegenwart. Den Eingang bildet ein Aufsatz von Moritz Alsberg über „Die Acclimatisation der Europäer in Tropenländern.“ Der Verfasser hat selbst in Afrika gewelt, und man merkt es seinen Schilderungen an, dass er etwas von den Tropen und den subtropischen Ländern gesehen hat; dennoch dürfte der Kenner Südamerikas mit einzelnen Ansichten nicht ganz übereinstimmen. Es ist schade, dass der Verfasser Süd-

amerika nicht kennt, denn es ist ein durchaus verschiedene Sachle, tropische Wildnisse oder tropische Kultur-Regionen zu schildern. Das Eindringen in die Wildnisse wird dem Nling immer bis zu gewissem Grade gefährlich, wobei auch die Wildnisse der gemässigtenzone ihre gefährliche Kraft beweisen. Das Kurland in den Tropen dürfte indessen selbst ein im Allgemeinen so vortheilsfreien Beobachter, wie es Hr. Moritz Alsberg ist, noch einige Uerraschnungen bereiten, wenn er es kennen liess sollte. Er würde z. B. in Espirito Santo id S. Paulo die Erfahrung machen, dass im Allgemeinen schon die direkt eingewanderten Europäer sich körperlich sehr wohl befinden, und dass unter ihnen anfänglich die Zahl der Todesfälle die der Geburten nicht nur nicht übersteigt, sondern dass das Gegentheil der Fall ist. Der Ueber-Reichthum ist meist viel bedeutender als in Europa, und die Körperformen des Nachwchses gehen oft in das Reckenhafte über. Ein Ausnahme scheinen nur Gegenden zu machen, so das Trinkwasser zweifelhafter Qualität ist, weil man Bachwasser oder gar stagnirende Wasser, das nachgewiesenermassen voll Microb oder mikroskopischer Pilzorganismen ist, genist, statt sorgfältige Brunnen-Anlagen zu mach. Die Sterblichkeit bleibt aber im Allgemeinen ziemlich weit unter der Durchschnitts-Sterblichkeit Enropa's.

A Reforma da Bibliotheca Fluminense von Felix Ferreira. — Die Broschüre bringt die Fluminense Bibliothek Verbindung mit dem literarischen Leben von Brasilien, und wohl nicht ohne Grund kommt der Verfasser nach allen Seiten hin zu negativen Schlüssen, d. h. es existirt in Brasilien literarisches Leben nach europäischen Begriffen nicht. Es treten wohl Schriftsteller auf, per sie finden keine Verleger, oder doch nur ausnahmsweise. Der Haupttheil der Literatur liegt in Uebersetzungen aus dem Französisch, aber Druck und Herausgabe derselben in Asien sind so theuer, dass die gelegentlich zugegetretenen Versuche in dieser Richtung de Konkurrenz des billig arbeitenden Auslandes auf lange Stand zu halten vermochten. So ist die Bücherproduktion im Inlande eine ebenso geringe, wie der Bücher-Import ein bedeutender ist. Indessen hält Hr. Felix Ferreira diese Schwierigkeiten nicht für unüberwindliche, d. darin hat er unstreitig Recht. Wie in Nordamerika wird sich auch die Bibliographie Brasiliens den einander überall ähnlichen Verhältnissen der neuen Welt anzupassen vermögen, und eine richtige Initiative in dieser Richtung ist nicht von vornherein als aussichtslos zu betrachten. Hr. Felix Ferreira wünscht, dass diese Initiative in der Bibliotheca Fluminense ausgehe, welche als blosse Bibliothek heute ziemlich bedeutungslos geworden sei, jedoch in eine Sociada Bibliophica Brasileira umgewandelt werden könne, die sich bei richtigem Vorgehen alsbald s literarische Leben Brasiliens wie um einen natürlichen Mittelpunkt gruppieren würde.

Der Tod des Baron von Laguna, welcher Senator des Kaiserthums für die Provinz Santa Catharina war, wird der genannten Provinz eine Senatorenwahl zur Folge haben. Die Sache ist von ausserordentlicher Wichtigkeit für das eingewanderte Element, denn Niemand anders als Tannay kann d darf aus dieser Wahl als Sieger hervorgehen. Kaum ist ein Wahlsieg erfochten, so tritt Tannay von Neuem in den Wahlkampf ein. Dmal handelt es sich darum, ihm einen lebensgenügenden Vertreterposten im Parlament zu schaffen. Erhält er einen Sitz im Senat, so wird er noch stetiger und besser dem Lande nützlich können als bisher, da das schwankende Glück der Wahlurne seine Thätigkeit unliebsam untrach und die Erreichung seiner volkswirthschaftlichen Ziele hinausschob. Mit einem solch Vertreter im Senat und alsdann, wenn möglich einem ebenso tüchtigen auch in der Deputirkammer wird das eingewanderte Element grossen Muthes der Zukunft und der wirthschaftlichen Entwicklung der Gesammtheit wie des einzelnen entgegenblicken können.

Curityba. Im hiesigen Museum wurden an die Kolouisten verschiedene Sämereien, wie Weizen, Roggen u. s. w., gratis vertheilt.

Das Resultat der Stwahl der Provinzial-Deputirten vom 17. Febr. im 1. Distrikt, ergab folgendes Resultat: 1 Hürlemann 352 Stimmen, Hr. João Tobias 31 Stimmen, und Hr. Joaquim Bittencourt 6 Stimmen.

Am Freitag (19. d.) starb hier Hr. Alfons Stellfeld, Sohn des hiesig allgemein bekannten und geachteten Hrn. Anst Stellfeld. (D. W.)

In Rio Grande doul knüpft sich das Hauptinteresse wie imr an die Barra. Das launische Glück hatte ch Jahren der Widerwärtigkeit unvermuthet zu aller Freude eine starke Strömung durch e Triebsandmassen vor der Einfahrt gelenkt, d ein Kanal, der für die grössten Schiffe aicht, war die Folge. Die Natur scheint das Werk dauerhafter geschaffen zu haben, alsch bei dem launischen Wechsel von Wind u Strömung anfänglich vielleicht voransetzen iss, und schon haben die Riograndenser siclan diesen Zustand wie an etwas dauerndes gehüt; ja sie wollen sogar eine neue Erleichterung für ihren Schiffsverkehr schaffen. Es ll ein Kanal nach und durch die Lagoa dos itos gegraben werden, welcher die Schifffahrt nach Porto Alegre um zwei Stunden abkürzt wird. Die Kosten des Unternehmens sind an 33 Contos veranschlagt worden.

Während des Monats Januar liefen 57 Segelschiffe und 16 Dampf durch die Barra ein während 30 Segelschi und 14 Dampfer aus

liefen. Die eingelaufenen Schiffe hatten 936 Mann Besatzung, 17,270 Tonnen Gehalt und bis zu 16 $\frac{1}{2}$  Palmen Tiefgang; die ausgelassenen hatten 675 Mann Besatzung, 10,371 Tonnen Gehalt und bis zu 15 Palmen Tiefgang. Was die Flagge betrifft, so waren von jenen: 30 brasilianische, 12 englische (darunter 4 Dampfer), 6 dänische, 5 holländische, 4 deutsche (lauter Segelschiffe) etc. etc.; was diese, die ausgelassenen, betrifft, so waren: 21 brasilianische, 9 englische (darunter 3 Dampfer), 4 holländische, 3 deutsche (lauter Segelschiffe), 3 norwegische etc.

— „Kos. D. Ztg.“ schreibt:

Die Zollämter der Provinz brachten im Monat Januar folgende Summen ein:

Porto Alegre (111)	111:1378208
Rio Grande	225:3998767
Uruguayana	32:9608733
Pelotas	87:2778979
	456:7758687

Die Verhältnisse des häuslichen Dienstes sind so schlimm in Porto Alegre, dass sich eine Gesellschaft gebildet hat, deren Mitglieder sich verpflichten, nur noch Dienstuben anzunehmen, die Führungs-Atteste ihrer früheren Herrschaften, oder wenn sie sich zum ersten Male vermieten, Befähigungs-Atteste von den Behörden vorlegen. Den Vorzug haben: Freie Personen, solche welche ein Sparkassenbuch besitzen und solche, die ihre Frequenz im Dienste vorgreifen können. Die Herrschaften machen sich verpflichtet, den Dienstboten monatliche Führungsattesten auszustellen und für die Domestiken, die ein Jahr lang gedient haben, 5% des Salairs in der Sparkasse zu deponieren.

Die Einwanderung aus dem Estado Oriental macht sich auch an der Grenze von Jaguarão stark fühlbar. Hunderte von Menschen mit vielen Tausenden von Pferden und Stück Vieh ziehen über die Grenzen. Und trotzdem soll in den Grenzdepartements absolute Ruhe herrschen. In der Luft muss doch wohl etwas liegen, denn so ganz grundlos kann eine derartige Bewegung nicht sein.

In Pelotas wird der Deutsche Joh. C. Frony eine Fabrik errichten, die Suppen-Masse, Chokolade, Biscuits und pulverisirten Fleisch-Extrakt produzieren soll.

Todesfall. Am 12. d. M. ist in Rio Hr. Heinrich Huch, Sohn des Hrn. Ferdinand Huch, der dort Student der Medizin war, am gelben Fieber gestorben.

„Föderação“ brachte jüngst einen Bericht aus Santa Cruz über eine neue Sekte, die sich dort unter Leitung einer Frau Feuerhimmel gebildet haben soll. Das Theater dieser Vorgänge ist die Pikade D. Josepha, wo die Sekte bereits ein eigenes Haus erworben haben soll. Pastor Falk soll bereits auf der Landstrasse von den Sektirern angefallen und am Leibe bedroht worden sein. Es heisst in der Mittheilung, er habe sich dadurch gerettet, dass er ein Glas mit Homöopathie aus der Tasche genommen und erklärt habe, es sei eine Dynamitbombe. Wir haben noch keine direkte Mittheilung über die Vorgänge erhalten, wünschen aber aufrichtig, dass die Fehler von 1874 nicht etwa von Neuem begangen werden.

Der Verkauf der Rassehiere der seligen Ackerschule von Pelotas hat im Ganzen 2:400\$000 eingebracht!! Die Thiere haben über 30 Contos gekostet. Zwei Rasse-Hengste wurden je zu 800\$000 verkauft. Die Käufer haben ein gutes Geschäft gemacht.

Die deutsche Fregatte „Albatross“ ist, von Triest kommend, in Montevideo eingelaufen.

Porto Alegre hat vom 16. bis 31. Januar exportirt:

Bohnen	27,950 Sack
Mandioca-Mehl	5,977
Schmalz	30,833 Kilogr.
Amendoim-Oel	3,914 Liter
Kartoffeln	100 Sack
Erbsen	35
Saubohnen	230
Tabak	267 Ballen
Xarque	1,857 Fardos
Rindertalg	2,628 Kilogr.
Rinderfett	13,829
Käse	1 Kiste
Bürsten	12 Dutzend
Wurst	275 Kilogr.
Zungen	248 Stück
Toiletteseife	1,250 Kilogr.
Sattelzeuge	11 Ballen
Wein	21 Fässer.

Sämmtliche obigen Produkte, die in zwei Wochen exportirt wurden, sind Früchte deutschen Fleisses mit einziger Ausnahme (wahrscheinlich) der 21 Fässer Wein, die wohl von den italienischen Kolonien herrühren und eines Theiles des Mandiocamehles, welches theilweise von brasilianischen Bauern erzeugt wird. Die Produkte der Xarqueadas, die hier figuriren, rühren von Etablissements her, die in deutschen Händen sind. Verschieden wurden diese Produkte in 5 Dampfern und 9 Segelschiffen nach Rio, Bahia, Pernambuco, Santos, Santa Catharina und Montevideo.

Aus Amazonas kommt die Nachricht, dass zwischen Bewohnern der Villa de Moura und einigen der gezähmten Crichanú-Indianer Zwiste stattgefunden hatten, doch sind dieselben ohne Bedeutung gewesen, weil bald darauf die Villa den Besuch einer Anzahl Crichanás empfing, welche wie gewöhnlich in friedlicher Weise Tauschhandel trieben.

In Parahyba do Sul (Prov. Rio) soll das gelbe Fieber herrschen und viele Opfer fordern. Es soll dort aus Rio eingeschleppt worden sein.

**Rio de Janeiro.** Der Kaiser hat am 17. d. in Petropolis in Privatanzicht den ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Deutschlands am brasilianischen Hofe, Graf von Dönhoff, empfangen, welcher dem Kaiser seine Creditive überreichte.

— Wie verlautet, hat die Regierung beschlossen, die Kommission für Verbesserung der Barra von Rio Grande do Sul aufzulösen.

— In dem Vorort von Rio, Engenho de Dentro, grassirt das gelbe Fieber und rafft täglich 3—4 Personen hinweg.

— Im Asyl für verwaarloste Knaben hat am Mittwoch in Gegenwart des Kaisers mit Gefolge, des Ministers des Innern, des General-Vikars und vieler anderer Spitzen der Fluminenser Hautevolé nebst Damen und den unvermeidlichen Vertretern der Presse, die feierliche Eröffnung der neuen Spengler-Werkstatt, zur Erlernung des Spenglergewerbes für die Jungen, stattgefunden. Dieselbe soll mit den nöthigen Maschinen, sogar einem Motor, reichlich ausgestattet sein. Nachdem alle Maschinen in Thätigkeit gesetzt und erklärt, dass die ganze Anstalt besichtigt, entfernte sich S. Majestät, worauf den übrigen Gästen ein „profuser Lunch“ servirt wurde.

Das Institut ist seit einiger Zeit etwas erweitert und vergrössert worden, so dass es gegenwärtig in der Lage ist, bis zu 300 Kindern Aufnahme zu gewähren.

Die Mitglieder der Presse der Reichshauptstadt haben beschlossen, die Mittel zur Einrichtung einer kompletten Buchdruckerei in diesem Institut zu beschaffen und deshalb am Donnerstag eine Versammlung abgehalten. Es soll nun eine theatralisch-musikalische Soirée in Theater Dom Pedro II., an der die besten Kräfte und die höchsten Kreise der Gesellschaft sich betheiligen werden, sowie ein grosses Volksfest im Garten des Campo d'Acclamação veranstaltet werden, deren Erträgnisse, zu denen noch diejenigen eines Bando precatorio (aus Damen bestehend, welche zu Wagen in Begleitung der Pressepräsidenten in den Strassen Geld sammeln) kommen sollen, für die Einrichtungskosten verwendet werden.

Auf dem Campo d'Acclamação soll während des Festes, und zwar drei Tage lang, eine komplette Druckerei aufgestellt sein, in welcher vor den Augen des Publikums ein kleines Journal geschrieben, gesetzt, gedruckt und gratis vertheilt wird. Die Staatsdruckerei soll angegangen werden, für die neue Druckerei 200 Kilos Typen gratis zu überlassen. In allen Freguesien des Municipio Nentro sind Kommissionen ernannt, welche zu diesem Zwecke Geld sammeln werden; auch sind noch weitere Versammlungen in Aussicht.

Den Umständen nach zu schliessen, sollte man glauben, es handle sich um die Errichtung eines grossartigen Nationalmonuments und wir zweifeln nicht, dass wohl an die 50 Contos aufgebracht werden; was aber dafür geleistet werden wird, das kann sich Jeder lebhaft vorstellen, der die Verwaltung und Organisation der Staatsdruckerei aus eigener Erfahrung kennt. Nützlich und würdiger wäre dieser Eifer angebracht zur Beseitigung der Sklaverei in der Reichshauptstadt, wo noch täglich arme Geschöpfe aus purer Wollust und Uebermuth zu Tode gequält werden.

— Der Luftschiffer Capitão Martinez hat entschieden Pech. Nachdem bei dem ersten Versuche Augesichts des Publikums der Ballon in Flammen aufging, passirte ihm am Donnerstag bei einem abermaligen Versuche mit einem zweiten Ballon das Malheur, dass derselbe, nachdem er ca. 10 Meter gestiegen war, platzte und wieder niederfiel. Dann versuchte der Luftschiffer mit 4 Begleitern, das Publikum durch gymnastische und sonstige Kunststücke zu unterhalten, allein er fand keinen Anklang damit, man forderte das Geld zurück, und der Künstler beschwichtigte die Proteste der Anwesenden damit, dass er die Eintrittskarten zurückgab und versprach, nächsten Sonntag eine neue und definitive Luftfahrt zu veranstalten.

Vielleicht wird er schon vorher die Luftfahrt ohne Zuschauer veranstalten.

— Der Schreibbrief des Hrn. Dr. J. B. Poli an das italienische Blatt in Buenos Aires hat in der gesammten Presse und in allen Kreisen, wie nicht anders zu erwarten war, einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen, und selbst die italienischen Vereine und Blätter protestiren energisch gegen jene Beleidigungen, die die italienische Nation nicht weniger wie die brasilianische treffen. Die Fluminenser Presse fordert so ziemlich offen die einfache Ausweisung des Dr. Poli; richtiger würde es aber wohl sein, wenn man seinen Geisteszustand einer näheren Untersuchung unterzöge und ihm für einige Zeit Aufnahme im Hospiz D. Pedro II. gewährte.

Auf Antrag des italienischen Konsuls hat die Polizei eine starke Wache vor dem Hause des Herrn Poli postirt, um ihn vor dem Zorne des Publikums zu schützen; doch soll der verwegene Sünder sich schon auf die Strümpfe gemacht haben, jedenfalls das beste was er thun konnte.

**Familien-Nachrichten etc.**

**Gestorben:**

Prov. Rio Gr. do Sul. Catharina Palm, 51 J., Estrella. — Maria Dorothea Feilstricker, 82 J., in der 48er Pikade. — Susanna Margaretha Klumb, 84 J., S. Lourenço. — Catharina Beck geb. Griesang, 38 J., Linha Novo. — Michael Reuck, 80 J., Neu-Hamburg.

In Blumenau: Wilhelm Schifler, 51 J., an der Ilse. — Frau Gertrude Altenburg, 38 J., Gaspar. — August Rechenberg, 61 J., Encano. — Frau Howe, 48 J., Indayal.

**(Eingesandt.)**

Nach Bekanntwerden des von den hiesigen naturalisirten Fremden aufgestellten Wahlprogrammes, welches wir in deutscher Uebersetzung hier folgen lassen, bemüssigte sich die hier erscheinende deutsche Zeitung „Pionier“ in den Nr. 2 und 3 in starken Ausdrücken, wie dort selbst zugegeben wird, das Vorgehen der Macher jenes Circulars zu kritisiren.

In Erwiderung erwähnter Auslassungen müssen wir vor allen Dingen erklären, dass wir, trotzdem wir freisinnigen Gedanken huldigen, dem hohen Fluge der politischen Anschauungen des „Pionier“ nicht folgen können; wir stehen mehr auf dem Boden der Realität und schliessen uns deshalb dem Vorgehen unserer Riograndenser und Katharinenser Kollegen an, welche ja bekanntlich auch dafür streben und theilweise schon erreicht haben, durch Erwählung von Provinzial-Deputirten sich politischen Einfluss zu verschaffen.

Die Nothlage, aus der eine schon bestehende politische Partei, in unserem Falle an die konservative, anzulehnen, erklärt sich aus der zur Zeit noch nicht genügend grossen Anzahl fremder naturalisirter Wähler, welche es uns unmöglich macht, alleine, ohne anderweitige Unterstützung dem angestrebten Ziele näher zu kommen, und dann wollen wir hier auch gleich offen gestellen, dass wir Verehrer der von Dr. Taunay verfolgten Ideen sind, welche zweifelsohne auch Unterstützung bei unserem Abgeordneten Dr. Manoel Euphrasio Correia finden werden.

Dem Pessimismus des „Pionier“, nicht zu wählen, können wir nicht beistimmen, weil wir einmal naturalisirt, es als unsere Pflicht erachten, den dadurch mitverbundenen Obliegenheiten nachzukommen, die, wir wiederholen es, darin bestehen, den politischen Einfluss unserer Gesinnungsgenossen zu kräftigen und zu unterstützen.

Andererseits sind wir nicht Optimisten genug um darin unser Heil zu suchen, in nicht allzu langer Zeit gründe sich aus den naturalisirten fremden Elementen eine einflussreiche Mittelpartei. Wir halten es nicht für angebracht, bis zur Erfüllung dieses schönen Traumes uns der Theilnahme bei den Wahlen zu enthalten.

Mit Doktrinen ist uns demnach nicht geholfen. Durch die ganzen Auslassungen des „Pionier“ zieht sich eben der rothe Faden: die Verfasser und Einsender jener Artikel gehören der liberalen Partei an. Dagegen wäre ja nichts zu sagen, jeder kann auf seine Art selig werden; aber eine deutsche, unparteiisch sein wollende Zeitung sollte nach unserer Meinung sich nicht dazu hergeben, zu schroffe ungerechte Kritik an andersgesinnten naturalisirten Deutschen, Schweizern und Oesterreichern zu üben und dadurch, statt wie es einem solchen Organ zusteht Einigkeit zu predigen, Zwietracht zu stiften.

In N. 3 behauptet der „Pionier“, wir haben Missbrauch vom deutschen Name gemacht und hält es für seine Pflicht, als freisinniges Organ dagegen zu protestiren. Diese Unverschämtheit des Schreibers (z. ist, wenn dieselbe nicht durch Unkenntniss erklärt werden kann, unerhört und das beweisen Zahlen deutlich. Die naturalisirten Fremden stellen nach Nationalität geschieden folgendes Kontingent: 32 Deutsche, 10 Oesterreicher und 7 Schweizer. Von diesen haben unterzeichnet und im Sinne unseres Programmes gewählt: 25 Deutsche, 7 Oesterreicher und 7 Schweizer.

Also so ungereimtes Zeug bringt ein Blatt zu Tage, welches das Spiegelbild deutschen Strebens und Wissens sein will, ja es entblödet sich nicht, glauben zu machen, die deutsche Kolonie hier sehe mit Verachtung auf die Oesterreicher und Schweizer herab, indem der „Pionier“ die 23 deutschen Wähler einfach als nicht vorhanden ignorirt.

Der z. Schreiber des „Pionier“ beliebte uns auch als servile Subjekte zu bezeichnen; hätte er doch dazu den deutschen Ausdruck gebraucht, das hätte noch etwas weniger salonfähig geklungen und doch den Zweck verfehlt.

Jeder kann über unser Programm denken was er will, aber wir glauben, es sollte jedem unbefangenen Leser schwer werden, aus dem Inhalte unseres Circulars zu schliessen, dessen Verfasser seien knechtisch augendienerischer Natur.

Dieses möge als Erwiderung der Angriffe des „Pionier“ dienen und gleichzeitig bezeichnen, welche Stellung der grösste Theil hiesiger Wähler bei künftigen Wahlen einzunehmen gedenkt.

Curityba, im Januar 1886.

Die Verfasser des Wähler-Programms.

(Copie.) C I R K U L A R.

Wir unterzeichneten Wähler deutscher und schweizerischer Abkunft, welche bereits bei den letzten Wahlen konservativ gestimmt haben und auch geneigt sind, bei den am 15. und 16. Januar stattfindenden General- und Provinzial-Wahlen diese Partei wieder zu unterstützen, haben sich geeinigt, unsere Stimmen zu Gunsten der konservativen Partei von folgenden Bedingungen abhängig zu machen:

1. sollen unsere Deputirten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Einwanderung unterstützen und befördern, Hindernisse, wo sich diese finden, aus dem Wege räumen helfen, überhaupt hierbei möglichst mit den Bemühungen der Sociedade Central de Imigração Hand in Hand gehen;
2. verlangen wir Bewilligung einer höheren Subvention von Seiten der Provinzialregierung für unsere sogenannte deutsche Schule;
3. verlangen wir ferner, dass aus der Mitte der unterzeichneten Wähler ein Kandidat für die Assembléa provincial und zwei solche für die Camara municipal aufgestellt und deren Kandidaturen von der ganzen Partei unterstützt und befördert werden.

Curityba, im Dezember 1885.

Folgen 38 Unterschriften.

**Neueste Nachrichten.**

**Wien, 23. Febr.** Der Gang der Unterhandlungen zwischen den serbischen und bulgarischen Deputirten in Bukarest hat sich etwas gebessert.

— 24. Febr. Die Situation der Balkanfrage hat eine günstigere Wendung genommen. Man hofft binnen Kurzem zu einem friedlichen Abschluss zu gelangen.

**Paris, 23. Febr.** Prinz Jeronyme Bonaparte hat an das Parlament einen Brief gerichtet, in welchem er gegen das in der Deputirtenkammer gestellte Verlangen, der Regierung alle Vollmachten zur Ausweisung französ. Thronprätendenten zu gewähren, protestirt.

**Ouro Preto, 25. Febr.** Circa zweitausend Personen brachten gestern Herrn Dr. Affonso Celso Junior eine stürmische Ovation.

**Curityba, 25. Febr.** Zu Provinzialdeputirten für Paraná wurden im zweiten Skrutinium gewählt die HH. João Tobias, Dr. Tristão Cardoso und Domingos Cunha, Liberale; und die HH. Adolpho Hürlimann und Rocha Pombo, Konservative.

Die Assembléa ist jetzt zusammengesetzt aus 12 Liberalen und 10 Konservativen.

**Paris, 25. Febr.** Das himmlische Kaiserreich beansprucht gewisse Distrikte von Birma, welche an China angrenzen, als ihm zugehörig, und hat dieselben bereits besetzt. England ist mit dieser Forderung Chinas nicht einverstanden, und dieses will nicht davon zurücktreten. Die deshalb gepflogenen Unterhandlungen haben einen gereizten Charakter angenommen und es ist möglich, dass es zum Bruche kommt.

**Wien, 26. Febr.** Die Unterhandlungen zwischen den serbisch-bulgarischen Delegirten in Bukarest sind beendet und der Präliminar-Friedensvertrag kann jeden Moment unterzeichnet werden.

(Ueber Buenos Aires.)

**Berlin, 15. Febr.** Es herrscht grosse Aufregung wegen des Gerichts. Fürst Bismarck sei entschlossen, dem Vatikan Alles zu hehlichen, was seit 15 Jahren in Preussen das Streitobjekt gegenüber der Kurie gebildet hat.

Im Landtag wurde von der Regierung ein Projekt vorgelegt, demzufolge alle Artikel der den Katholiken so verhassten Maigesetze, mit wenigen Ausnahmen, aufgehoben werden.

**Vermischtes.**

**Ein Kunstgenuss.** In einer Hamburger Kaufmannsfamilie dient seit kurzer Zeit ein braves Mädchen aus dem Heimathland Fritz Reuters. Es hat bald verstanden, sich die Zufriedenheit seiner Herrschaft zu erringen, und die letztere lässt es an Beweisen ihrer Güte nicht fehlen. Eines Tages schenkt die Hausfrau unserer „Fieken“ ein Theaterbillet und selbstverständlich den dazu gehörigen freien Abend. Ausserordentlich gepuzt und freudestrahlend verlässt die Glückliche das Haus, um indess nach Verlauf einer guten halben Stunde zurückzukehren. Darob natürlich allgemeines Erstaunen. „Nun Fieken, schon wieder da?“ meint die Hausfrau. „O Madame“, sagt noch ganz aufgeregt von den ihr zu Theil gewordenen Genüssen das Mädchen, „o Madame, et was wunnerschün.“ „So, es hat dir also gefallen, aber warum denn?“ „O Madame, de velen fieneu länd un de Musik.“ „Und dann dat grote schüne Bild! So wat heww' ick all min Dag nich seihn! „Ja aber wenn es Dir so gut gefallen hat, warum bist Du nicht länger dageblieben, Fieken?“ „Je Madame, as wi dor nu seten und Musik hürten, würd dat grote Bild tau Höcht treckt (gezogen) un dorachter stunnen Twei und fungen an tau snacken un sick wat tau vertellen. Dor heww' ich mi dacht: Dat gieht di ja nu wieter nicks an und bün nach Hus gängen.“

**Im „Bratwurstglöckle“** zu Nürnberg, dem Stammlokal von Albrecht Dürer, Adam Kraft, Peter Vischer, Veit Stoss und Hans Sachs, hat sich auch die Königin Elisabeth von Rumänien verewigt. Bei dem Besuch des altehrwürdigen Lokals schrieb sie am 9. Juli 1883 eigenhändig folgende Worte auf ein Blatt Papier:

Ich las, was alhier geschrieben stund,  
Und weil ich die Herren nicht finden konnt',  
So hab' ich auf ihrem Platz gesessen,  
In ihrem Geiste mich satt gegessen.  
Carmen Sylva.

Diese Schrift befindet sich jetzt unter Glas und Rahmen und schmückt die Wände des mit Aussprüchen von Hans Sachs, Peter Vischer etc. reich verzierten Stübchens.

**Ein fürstliches Honorar** ist kürzlich einem Berliner Arzt Dr. M. zu Theil geworden. Derselbe war zu einem in Thiergartenviertel wohnenden Bankier L. gerufen worden, dessen blühende Tochter an der Diphtheritis schwer erkrankt darniederlag. Bald trat sogar eine Lungenlähmung ein und es blieb wenig Hoffnung, das junge Leben zu retten. Der Arzt liess der Patientin die sorgsamste Behandlung angedeihen und wachte vier Nächte an ihrem Krankenlager. Die Jugendkraft siegte endlich über das heimtückische Leiden, und auch ein Rückfall wurde glücklich überwunden. Als Honorar erhielt der Arzt von dem Vater die respektable Summe von 3000 Mark, ein Onkel der Dame machte ihm ausserdem eine

glänzende Equipage mit zwei Pferden zum Geschenk und die Wiedergenesene reichte dieser Tage ihrem Lebensretter — ihre Hand.

Für Damen! so überschreibt der Pariser "Figaro" das nachstehende Histröchen: Im vergangenen Jahrhundert hatte man ein sonderbares Parfüm entdeckt: "Trüffel-Extrakt".

Der Herr Geschäftsführer. Der reiche Pariser Fabrikant Dulet hatte seit zwei Jahren einen jungen Commis in seinem Geschäft, mit dessen Leistungen er so zufrieden war, dass er ihn seinen Familienkreis erschloss.

Briefkasten.

Wir erhielt. v. Hrn. C. Milr. (durch Hrn. A. K.) 18\$, v. Hrn. G. Grbbt. (durch Hrn. Schn.) 12\$, v. Hrn. Fel. Möll. (durch Hrn. Schn.) 12\$.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Berlin, von Bremen, d. 28. Desterro, von Hamburg, d. 1. März. Kepler, d. 1., ladet für Newyork.

Abgehende Dampfer: Ville de Ceará, nach Havre, d. 28. Aymoré, nach Rio, d. 1. März. Rio Paraná, am 2. März nach: Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre.

Kaffee. Santos, 26. Februar.

Die heutigen Verkäufe waren 2000 Sack. Markt matt. Zufuhr heute 5,349 Sack. seit 1. d. M. 133,870 "

Wechselcours.

26. Februar. London 90 Tg. 17 1/2 d. Paris do. 542-544 rs. Hamburg do. 671 rs. Newyork (Sicht) p. D. 28880

Kaiserlich Deutschen Konsulat in S. Paulo

sind folgende Briefe mit unverständlicher Adresse zur Beförderung eingesandt und liegen daselbst zur Disposition der Adressaten:

- 1. Frau Johanna Keller — Absender: Th. Keller in Bernburg. 2. Ernst August Kronjäger — Absenderin: Wwe. Kronjäger geb. Hille in Zellerfeld.

S. Paulo, den 26. Febr. 1886. Der Kaiserliche Consul: Schaumann.

Ein Bohrmeister,

welcher die Akademie für Bergbau absolvierte, längere Jahre bei Tiefbohrungen auf Mineralien und artesischen Brunnen in Verwendung stand, die zum Bohren erforderlichen Werkzeuge selbst zu konstruiren versteht, sucht eine Beschäftigung in diesem Fach. Näheres erteilt die Exped. d. Bl.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Dienstag den 9. März

GROSSES MASKENFEST

Laut Beschluss der letzten Generalversammlung ist nur maskierten oder mit Masken-Abzeichen versehenen Personen der Zutritt zum Vereinslokale an diesem Abend gestattet.

Das Vergnügungs-Comité:

- Carlos Schorcht jun., Georg Fuels, Heinrich Bamberg.

MASKENBALL

DEUTSCHEN GESELLSCHAFT

im Tyvoli-Garten, Marco da Meia Legua

am Sonntag den 7. März, 8 Uhr Abends. — Bonds zur Verfügung.

Beleuchtung des Gartens durch Hydro-Oxygen-Gas.

Am Nachmittag GROSSE AUSSTELLUNG von Carnivals-Scherz-Gegenständen: 1 Riesendame, 2 Thiere, die Menschen fressen, 1 Maskenschwein, 1 Hase mit 2 Köpfen, 1 Hahn mit 3 Beinen und 3 Köpfen, 1 Krokodil vom Amazonas, u. a. m.

Um 12 Uhr Fackel-Polonaise und Demaskirung.

Wegen Einführung wende man sich an die Herren Th. Cordes, Rua Direita, Ad. Ditt, Rua S. Bento, H. Schomburg, Rua Ouvidor, und C. A. Becker.

DAS COMITÉ.

Verein „Zum Guten Abend“.

Sonnabend den 6. März

MASKENBALL

in den Räumlichkeiten des Hrn. Joaquim Elias, Rua de S. José N. 111.

Mitglieder, sowie Nichtmitglieder, welche als Maske erscheinen, haben ohne Karte keinen Zutritt. Dieselben sind beim Vorstände in Empfang zu nehmen.

Jacintho Horemans, II. Sekretär.

Campos da Bella-Vista.

Sonntag den 28. Februar

Familien-Ball

wozu freundlichst einladet Ernst Cavall.

Herrn Jorge N.

fordere ich hierdurch auf, die mir noch schulden den 30\$ Kostgeld endlich zu berichtigen, widrigenfalls ich weitere Schritte thun werde.

W. Köhler.

Todesanzeige.

Die Wittwe Maria Mehlis und die Schwägerin Anna Auguste Michel machen allen Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mittheilung, dass ihr lieber Ehegatte und Schwager Gottfried Mehlis heute Mittag 1 Uhr nach langer schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

RESTAURANT HANNOVER

Rua S. Bento N. 11

SANTOS.

Unterzeichneter empfiehlt sein ganz in der Nähe der Station gelegenes Restaurant dem reisenden Publikum aufs Beste.

H. Gäfers.

Geschäftsanzeige.

Zur Anfertigung von Damenkleidern, Mantelets, Reisemänteln etc. halte ich mich bestens empfohlen, indem ich reelle und billigste Bedienung zusichere.

D. Steiner, Modist für Damen, Rua Alegre 33, S. Paulo.

VILLA MARIANNA.

Sonntag den 28. Februar

bei günstiger Witterung

Grosses Garten-Concert

von der neuen Capelle.

Für die Magenbedürfnisse der geehrten Gäste wird bestens Sorge tragen Liborio Goldschmidt.

Billig zu verkaufen sind

Umstände halber mehrere neue Damenkleider bei D. Steiner, Modist für Damen, Rua Alegre 33, S. Paulo.

Ein tüchtiger Rademacher

wird gesucht bei João Hinze, Rua Riachuelo.

Dienstmädchen

findet Anstellung bei einer brasilianischen Familie. Zuerfragen in der Rua da Imperatriz 53, Deposito Normal.

Ein gutes Hausmädchen

wird gesucht Rua Direita N. 26, Sobrado.

Ein ordentliches Dienstmädchen

kann sofort eintreten, bei João Fischbacher, Rua Barão do Itapetininga N. 33 (Placa).

Ein gutes Dienstmädchen

am liebsten deutsches, findet Stelle bei gutem Lohn, Rua do Braz 116, dicht am Nordbahnhof.

Gesucht:

Ein tüchtiges Hausmädchen, sowie eine gute Köchin, gegen hohen Lohn. Näheres Rua Brigadeiro Raphael Tobias N. 94.

Sociedade Artista Beneficente.

Den geehrten Mitgliedern wird hierdurch zur gef. Kenntnissnahme gebracht, dass die monatlichen Beiträge bei dem jetzigen I. Procurator Hrn. João Holl, Rua S. Bento, entrichtet werden können.

Das Directorium.

Gesellschaft Germania.

Der Vorstand bringt hiermit Folgendes zur Kenntniss der Herren Mitglieder:

- I. Am 1. März a. c. wird die Oekonomie von Hrn. Eduard Kniescheck übernommen. II. Bei Vermietung des Salons ist fortan der Zutritt zum Vereinslokal für die Mitglieder durch den neuen Eingang in der Rua Formosa. III. Da beschlossen ist, dass vom 1. März an die in den Statuten § 38 festgesetzte Bücherstrafe definitiv in Kraft treten soll, so werden diejenigen Herren Mitglieder, welche Bücher oder Zeitschriften länger als die vorschrittmässige Zeit in Besitz haben, aufgefordert, selbige bis zu obigem Datum dem Herrn Bibliothekar zurückzuliefern.

Carl Wellmann, I. Secretär.

Kirchenfest in Rio Claro.

Die evangelische Gemeinde in Rio Claro feiert am 14. März das Jahresfest der Kirchweihe und ladet hierzu alle, die kirchliches Interesse haben, freundlichst ein daran theilzunehmen.

Mit aller Hochachtung zeichnet sich im Auftrage des Vorstandes: Pastor J. J. Zink.

Schweizerischer Hülfverein „HELVETIA“.

Die jährliche Generalversammlung findet statt am 28. ds., Abends 6 Uhr, im Hotel Albion

Traktanden: Neuwahl des Comité's, Aufnahme neuer Mitglieder, Revision der Statuten, Jahres-Rechnungsabschluss.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet alle schweiz. Landsleute ein der Sekretär:

D. H. Ullmann, S. Paulo, 24. Februar 1886.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen

Der Postdampfer

BERLIN

Kapt. A. von Cölln wird Ende dieses Monats eintreffen und geht am 10. März nach den obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos Zerrenner Bülow & C.

Rua de José Ricardo 2. In SÃO PAULO — Rua Direita N. 40.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 27. Februar.

Table with 3 columns: Artikel, Preise, per. Lists various food items like Aguardente, Toucinho, Café, Arroz, Batatinhas, etc.

Kaffeepreise in Campinas.

Am 26. Februar.

Table with 2 columns: Item description, Price. Lists coffee types like Café superior, Dito superior, etc.

Produktenpreise in Campinas.

(Ans dem „Correio de Campinas“ entnommen) Am 26. Februar.

Table with 2 columns: Item description, Price. Lists items like Ovos, Frangos, Batatinhas, etc.

Druck und Verlag von G. Trebitz Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 45.